Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 94 (1980)

Artikel: Vier Wappenscheiben des Sankt Galler Glasmalers Andreas Hör : unter Einbezug einer frühen Wandmalerei

Autor: Alther, E. W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vier Wappenscheiben des Sankt Galler Glasmalers Andreas Hör

Unter Einbezug einer frühen Wandmalerei

VON E. W. ALTHER*

WAPPENSCHEIBE DES HANS JOACHIM GUTENSOHN ZU SONNENBERG

Allgemeine Beschreibung

Die Scheibe misst am inneren Bleirand 205/296 mm. Das Mittelfeld ist seitlich durch zwei gelbe Pfeiler mit blauen Basen und Kapitellen begrenzt. Darüber horizontaler Architrav und Oberbild mit Hirschtreib-Jagdszene. In der Architektur kräftiges Rot, Blau und Gelb. In diesem Renaissance-Rahmen steht rechts das leicht links geneigte Wappen, neben dem links auf gelber Kugel eine nackte Frau, Fortuna, steht mit langem offenem Haar und Halsschmuck, in den Händen ein vom Winde geblähtes Segel haltend. Figur und Oberbild in Graumalerei mit Gelb und Schwarz. Wappen auf farblosem Grund. Unten zwischen Puttenköpfen gelbe Blattwerk-Kartusche mit Inschrift: «Hans Jochim Gutta sõ zu Sonnẽ/berg, diser Zit Müntzmaister zu Vrÿ.» Signatur im obern Rand der Kartusche: 1561. AH.

Heraldische Beschreibung

Gutensohn zu Sonnenberg: Wappen vor farblosem Glas: In Blau über weissem Fünfberg eine gelbe Sonne. Stechhelm. Über blau/gelbem Wulst als Kleinod die Sonne. Decken: gelb-blau.

Erhaltungszustand und Standort

Der Zustand ist tadellos, weder Ersatzstück, noch Notbleie, noch Risse sind vorhanden. Die Scheibe befindet sich in Schweizer Privatbesitz.

Genealogische Einordnung

Die Familie Gutensohn zu Sonnenberg stammt von Tettnang, Württemberg [1,2]. Es war Hans Gutensohn, der Vater des Scheibenstifters, der in der zweiten Hälfte der Dreissigerjahre des 16. Jahrhunderts von Tettnang nach St. Gallen kam. Auf dessen Tätigkeit als Kretzwäscher [3], der Metalle und besonders Edelmetalle aus Kehricht und Unrat sonderte [4], geht der spätere Reichtum dieser Familie zurück. Bereits 1537 verheiratete sich Hans Gutensohn mit der sanktgallischen Bürgerstochter Katharina Merz (1537, 1572), 1542 erwirbt er das Bürgerrecht der Stadt [5].

Bereits vor diesem Jahr wird er 1538, dann auch 1549 als Käufer, dann auch Verkäufer von Silber im Ausland [6], oft auch als Bürge [7] genannt. Seine beruflichen Erfolge und materiellen Verhältnisse festigten sich mehr und mehr; er wurde mit der Führung der Münze betraut [8], wies zunehmenden Wohlstand aus und erwarb neben Häusern im Jahre 1550 auch die Säge, Schleife und Schmelzhütte ausserhalb Spisertor [9]. Durch seine Betriebsamkeit kam er immer wieder in Konflikt mit der Obrigkeit [10], so dass er sich am 15. November 1554 zu einem Münzmeister nach Zürich wählen liess [11], wo er bis zum Jahre 1561 blieb, dem Jahre, da er

* Unter Mitwirkung von J. Bretscher, Zürich.

die Herrschaft Sonnenberg im Thurgau erwarb. Nach der Einrichtung der Münze des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken in Meisenheim starb Hans Gutensohn im Jahre 1568. Seine Frau schrieb sich dermalen «Catharina Mertzin von Sonnenberg «zu Sonnenberg», des Edlen Johann Gutenson «von Sonnenberg sel. Wittib» [12].

Aus nachfolgender Stammtafel der Gutensohn geht die genealogische Einordnung des Stifters unserer Scheibe hervor [13], Hans Joachim Gutensohn von Sonnenberg.

HANS GUTENSOHN
von Tettnang, seit 1537 in St Gallen,
∞ 1537 Katharina Merz, Tochter des Joachim Merz
1542 Bürger von St. Gallen, Kretzwäscher, 1555–1561 Münzmeister in Zürich, kauft 1561 Schloss Sonnenberg, 1565 Münzmeister des Pfalzgrafen von Zweibrücken,
† 1568

DAVID *1538
∞ Apollonia Oschwald, des Mathis, Apotheker in St. Gallen
1560–1563 Gehilfe bei der Münz in Altdorf, 1565 in St. Gallen, ab 1568 Münzmeister in Meisenheim

HANS JOACHIM *1539
∞ Katharine Oltan aus dem Appenzellischen
1560–1563 Münzmeister zu Uri, 1563 bis zu seinem Tode (1565) in St. Gallen

HANS HEINRICH *1540
† 1626 in Zürich

THOMAS *1543
Mit dem Bruder DAVID zusammen, 1568–1572 Münzmeister zu Meisenheim, 1576 auf Schloss Sonnenberg, das er samt Herrschaft 1585 verkauft

MARIA *um 1544

KATHARINA
∞ 1576 Hans Lux ESCHER auf Dübelstein bei Zürich

ANNA
∞ 1586 Bernhard BLAARER von Wartensee, zu Kempten

BARBARA

Der Name des Scheibenstifters ist unterstrichen.

Katharina Merz gebar ihrem Ehemann vier Söhne und vier Töchter. Zwei der Töchter heirateten in den Junkernstand. Drei der Söhne übten das Handwerk ihres Vaters aus. Hans Joachim, der Stifter unserer Scheibe, wurde bereits mit 21 Jahren Münzmeister für die drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, in Altdorf [14]. Seine Amtsführung gab jedoch bald zu Klagen Anlass. 1563 tauscht er seinen Posten gegen jenen in der Stadt St. Gallen ein [15]. Unlauterer Geschäfte wegen musste er 1565 aus dieser Stellung ebenfalls austreten, starb jedoch kurz darauf im selben Jahre. Hans Joachim hatte einen Sohn, doch mit dieser dritten und letzten Generation starben die seit 1542 in St. Gallen verbürgerten Gutensohn aus. Vorgängig jedoch verloren wegen Nichterfüllung der Bürgerpflichten 1581 alle Familienangehörigen das st. gallische Bürgerrecht. Heute noch lebende Nachfahren des Stammvaters Hans gehen lediglich auf die mit Hans Lux Escher 1575 geschlossene Ehe der Tochter Katharina Gutensohn zurück.

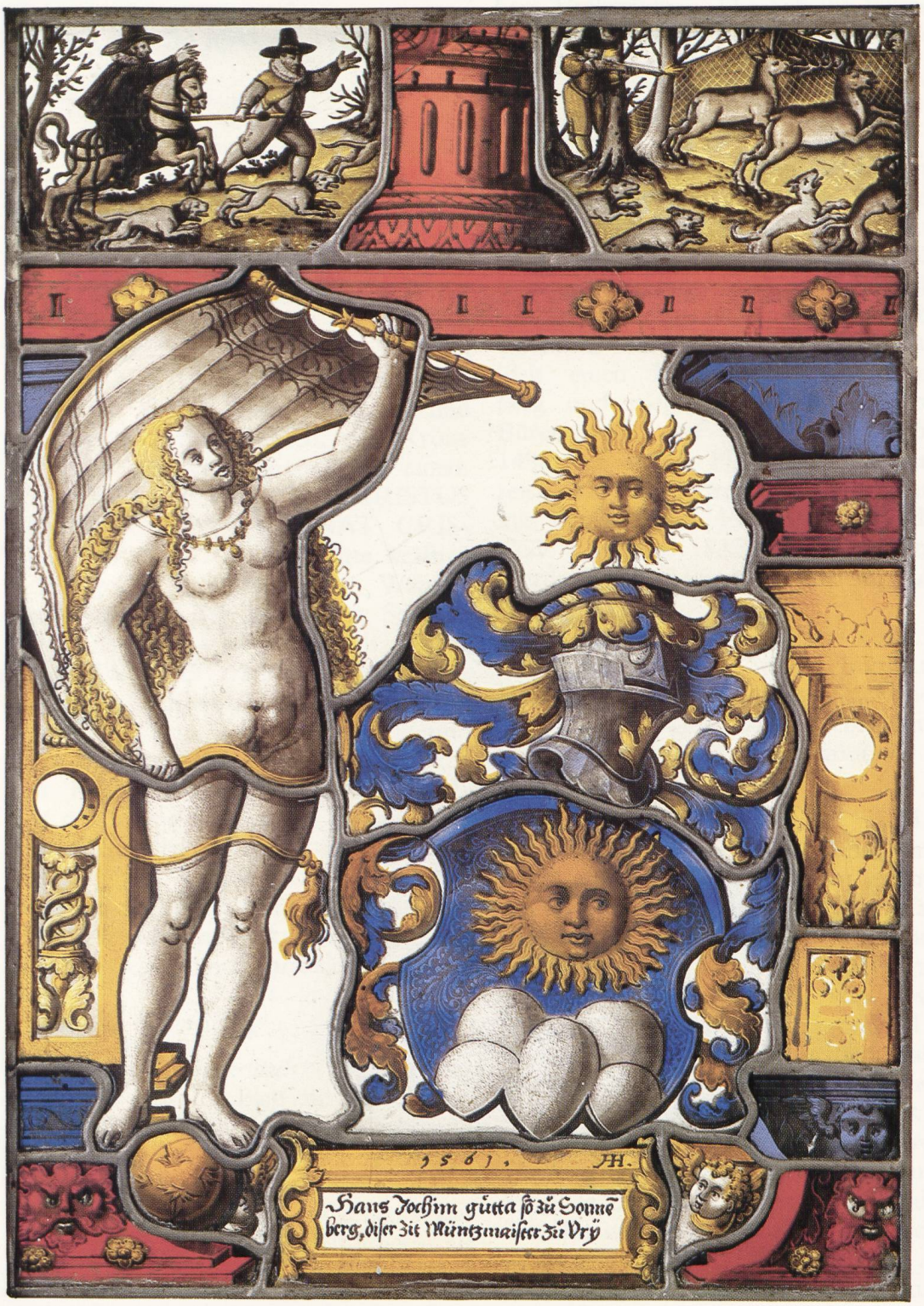


Abb. 1. Hans Joachim Gutensohn zu Sonnenberg, 1561.

WAPPENSCHEIBE DES HAUPTMANN JOSEPH STUDER

Allgemeine Beschreibung

Polychrome Scheibe (Masse: 214/308 am innern, 227/327 mm am äussern Rand), seitlich begrenzt durch zwei gelbe Pfeiler mit Akanthusgebinden sowie blau/roten Basen und Kapitellen, oben verbunden mit dem Spruchband CONTRA DOMINUM NON EST CONSILIUM. SI DEUS PRO NOBIS QUIS CONTRA NOS. Darunter eingemittet ein kleiner, blauer Wappenschild mit drei Bourbonen-Lilien, von Krone überhöht und eingefangen von einem Spruchband mit dem Text CRISTUS VINCIT CRISTUS REGNAT CRISTUS IMPERAT. In der Mitte kräftige Kriegergestalt (links) mit Wappen (rechts). Es ist der Stifter der Scheibe, Joseph Studer selbst, der als Ritter dargestellt ist. Er trägt die Vollrüstung mit französischen Lilien und Schweizer Kreuzen, den Schweizerdolch und Schweizerdegen, sowie in seiner Rechten den Feldherren- oder Kommandostab. Auf der Basis sind oben die Signatur AH des Glasmalers, vorn die Inschrift «HOPTMAN. JOSEPH STUDER. 1561» angebracht. Das Oberbild nimmt auf die damaligen Hugenottenkriege Bezug, die beiden Kriegsparteien darstellend.

Heraldische Beschreibung

Studer von Winckelbach: Wappen vor farblosem Glas: In Blau aus gewölbtem grünen Boden wachsend eine goldene Staude, überhöht von zwei goldenen Bourbonenlilien. Spangenhelm. Über blaugelbem Wulst und zwischen zwei goldblau gespaltenen Büffelhörnern als Kleinod eine Staude. Decken: gold-blau.

Erhaltungszustand und Standort

Die Scheibe besteht aus Originalstücken, ohne Notbleie und ohne sichtbare Verletzungen. Die Scheibe befindet sich im Besitze der Burgergesellschaft der Stadt St. Gallen.

Genealogische Einordnung

Die Studer von Winckelbach, ursprünglich aus Waldkirch stammend, sind seit 1399 Bürger der Stadt St. Gallen und Angehörige der Weberzunft. Sie wurden erfolgreiche Leinwand-Kaufleute. Insbesondere Christian, Halbbruder des Grossvaters des Stifters unserer Scheibe, unterhielt einen Handelskontor in Nürnberg und stieg in St. Gallen bis zum Bürgermeister auf von 1525 bis 1531. 1488 war auch er Hauptmann in Frankreich wie sein Vetter, ebenfalls Franziskus, der als Vater des Stifters nach dem Tode Christians 1532 ebenfalls Ratsherr wurde, bis zu seinem Tode im Jahre 1536 [16].

Joseph Studer war zweites Kind der Ehe des Franziskus Studer mit Anna Biäsch della Porta, die aus Graubünden stammte. Seine genealogische Einordnung geht aus nachfolgender Stammtafel der Studer [17] hervor.

Bei der Betrachtung dieser Tafel als auch des gesamten Oeuvres dieses Sanktgaller Glasmalers Andreas Hör erscheint Joseph Studer als «zentrale» Figur. Nachdem sein Auftrag ausgeführt war, sind es Albrecht MILES, dann dessen Schwager Jakob STUDER, Vetter von Joseph Studers Vater, und daraufhin 1563 nacheinander die Schwiegersöhne Jakob Studers, Niklaus SCHLUMPF, Kaspar SCHERER und Jakob SCHLAPPRIZI, die zu wichtigen Auftraggebern werden. Dazu gesellen sich weitere anverwandte Familien und auch andere aus St. Gallen, Schaffhausen und aus süddeutschen Städten.

Bezeichnend ist, dass Joseph Studer vier Jahre später eine der Schöpfung des Jahres 1561 ähnliche Scheibe ausführen lässt, die zugleich auch seine Kriegshandlungen dokumentieren sollte [19].

Die Namen der Scheibenstifter innerhalb dieser STUDER–Familienglieder sind unterstrichen

NN STUDER

FRANZISKUS STUDER [18]
1486–1562, Hauptmann in Frankreich, 1530 fürstl. sanktgallischer Rat und Hofmeister (Scherer identifiziert ihn von 1532–36 als Ratsherr)
∞ Anna BIÄSCH della Porta aus Bünden

JOH. JOACHIM STUDER
* 1522, Hauptmann in Frankreich, † in Frankreich ledig

JOSEPH STUDER
1524–1572, Hauptmann unter der französichen Krone, «ein ernsthafter und herrischer Kriegsmann», 1548 wegen Reisläuferei aus St. Gallen verbannt und Hauptm. über Söldner, die die Stadt Konstanz angeworben hatte, 1558 und 1567 in Frankreich (1561 & 1565 Scheibenstifter), erwarb die Höfe Bolbach und Winckelbach, sowie Sulzberg, nach denen er und seine Söhne sich benannten.
∞ 21. Dezember 1546 Margreta Zollikofer von Jsny, † 1597 zu Winckelbach

SEBASTIEN STUDER
* 1547
† ledigen Standes

ANNA STUDER
* 1548
∞ [1] 1563 Joh. Heinrich v. SEEBACH † 1565
∞ [2] 1566 Wilhelm v. BOOS gen. Beuf.

JOSUA STUDER
* 1550, Edelknab, später Hauptmann in Frankreich, Landesobrist, auf Sulzberg.
∞ 1575 Eva HENSLER von Lindau

DAVID STUDER
* 1551 Hauptmann, fürstl. st. gall. Rat und Landesobrist, Hofmeister, zu Bolbach
∞ Elisabeta RUGG v. Tannegg

HEKTOR STUDER
* 1554, Hauptmann, fürstl. Rat und Landesobrist, zu Roggwil
∞ 1578 Wendelburg MÖTTELI v. Rappenstein

MARGARETA STUDER
* 1557

CHRISTIAN STUDER
1458–1531
Hauptmann
Bürgermeister
1525
∞ [1] Barbara THALMANN
∞ [2] 1491 Sibilla STOK
∞ [3] 1499 Helena ZILLI, Stamm-Mutter der heute blühenden STUDER

JAKOB STUDER
1512–1584,
∞ 1535 Anna PEYER, Schwester der Barbara
∞ 1533 Albrecht MILES, Scheibenstifter

HELENA STUDER * 1536
∞ 1558 Nikl. SCHLUMPF

ELSBETA STUDER * 1537
∞ 1556 Kasp. SCHERER

ANNA STUDER * 1541
∞ 1563 Jak. SCHLAPPRIZI

Daniel & Christoph — Stammhalter

Die Ehemänner dieser drei Studer-Töchter waren im Jahre 1563 Stifter von Allianzscheiben

Wiederum kommen die Hugenottenkriege zur Darstellung, die der Herzog François de Guise zu jener Zeit entfachte. Diese zweite Scheibe ist nicht signiert, weist jedoch dieselbe Anordnung und dieselben Spruchbänder auf. Die Inschrift lautet diesmal «Joseph Stůder von Winckelbach Küngl' Frankrich Jüngsten Brůder von Gottes Gnaden Franciscus Hertzog zů Allenso[n] Gardi Hoptman. Anno Domini. 1565». Das Oberbild dieser Scheibe mag auf die Schlachten von Dreux und Moncontour Bezug nehmen.

Abb. 2. Hauptmann Joseph Studer, 1561.

WAPPENSCHEIBE DES ALBRECHT MILES

Allgemeine Beschreibung

Polychrome Scheibe (Masse: 318/427 am innern, 325/433 mm am äussern Rand). In das Mittelfeld der Scheibe gestelltes Wappen des Stifters auf Nelkendamast im Hintergrund, seitlich begrenzt durch Renaissance-Pfeiler mit Akanthusgebinden und zwei plastisch hervortretenden Büstenmedaillons. Darüber eine architektonisch als Giebel empfundene Arkaden-Architektur in Rot, Blau, etwas Grün und Gelb, auf dem Giebel links und rechts sitzend ein nacktes Paar mit Fruchtkranz und Füllhorn, das Ganze in einem doppelt bekrönten Kapitäl gipfelnd. Das Oberbild stellt eine für Hör übliche Seelandschaft dar mit zwei sich zugewendeten Reitern in Graumalerei mit Gelb und etwas Schwarz. Der Schild steht auf der mit der Inschrift ALLBRECHT MÝLES. 1562. und mit der Signatur AH versehenen Basis, die Inschrift von wundervollem gelbem Rollwerk gerahmt.

Heraldische Beschreibung

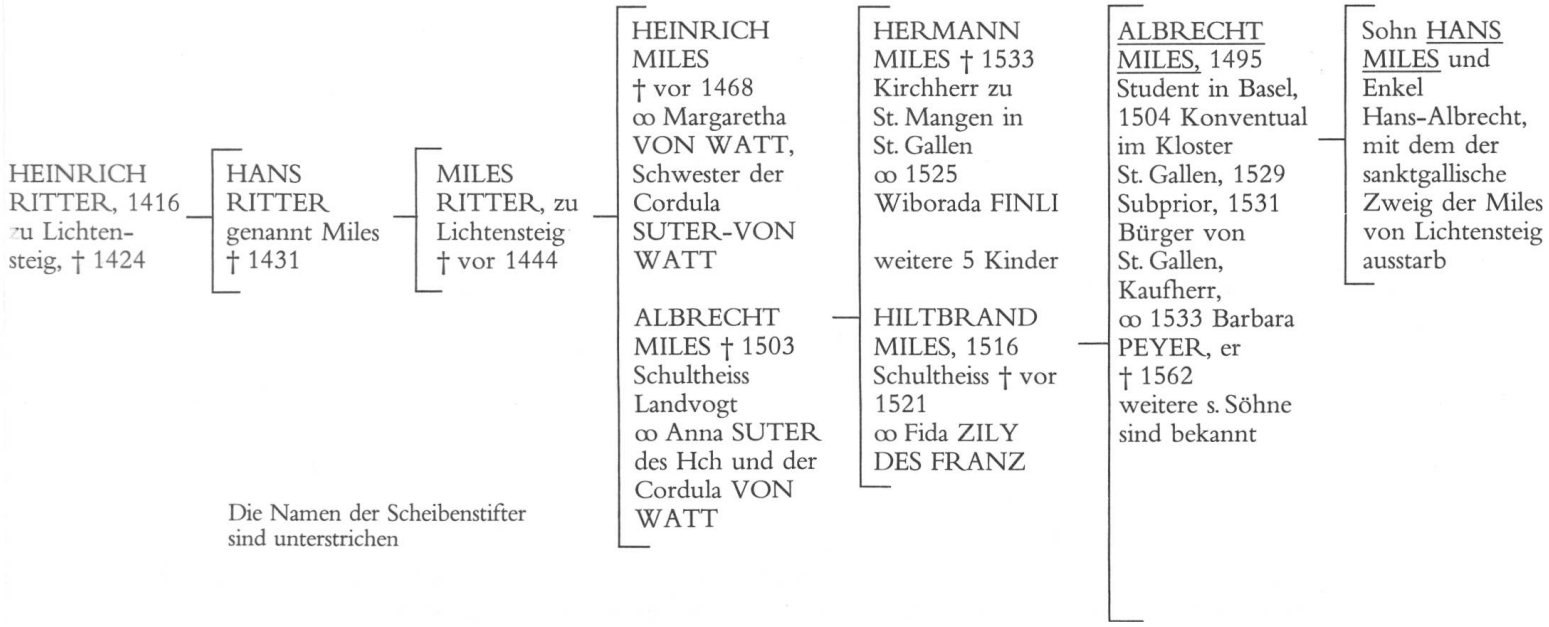
Miles: Geviert: 1 und 4, lediges Schwarz; 2 und 3, in weiss ein schwarzer Gemskopf. Stechhelm. Über schwarzweissem Wulst als Kleinod eine wachsende, schwarze Gemse. Decken: weiss/schwarz und schwarz/weiss.

Erhaltungszustand und Standort

Der obere Teil des rechten Pfeilers erscheint als mit alten Stücken ergänzt. Alles Übrige sind Originalstücke ohne weitere Verletzungen. Die Scheibe befindet sich im Besitze der Burgergesellschaft der Stadt St. Gallen.

Genealogische Einordnung

Obwohl die genealogischen Zusammenhänge der aus Lichtensteig im Toggenburg stammenden Miles und deren Zweige in St. Gallen noch nicht restlos abgeklärt sind, geht aus nachfolgender Stammlinie die Einordnung der Scheibenstifters Albrecht Miles hervor[20, 43, 39, 40].



Albrecht Miles hatte durch seine Urgrossmutter, Cordula Suter-von Watt, einer Schwester seiner Grosstante Margaretha Miles-von Watt, enge verwandtschaftliche Bande zu stadt-sanktgallischen Familien. Zudem war Hermann Miles, 1484–1531 Kirchherr zu St. Mangen in St. Gallen, Bruder seines Vaters. Sowohl Hermann als auch Albrecht Miles, beide ursprünglich geistliche Herren des alten Glaubens, waren somit Vettern zweiten, resp. dritten Grades von Joachim von Watt 1484–1551, dem sanktgallischen Reformator [43, 42].

Im Jahre 1495 traf man Albrecht Miles als Student in Basel. Am 19. April 1504 wurde er erstmals mit der Wahl von Franz Gaisberg zum Abt als Konventherr des Klosters St. Gallen erwähnt. Er stieg zum Siegelbewahrer des Abtes, 1514 gar zum Custos auf und unterschrieb die Urkunde vom 20. Februar 1529 als Subprior. Doch ab dem 12. August 1529 überliefern uns die Tagebücher des Rudolf Sailer [41]:

«...wie der abtrünnig Myles, siner gnaden supprior im gotzhus Sant Gallen gewesen, mit sinr dirnen im gotzhus zů kilchen und straß gangen, darab sich s.g. dann och nit gnugsam verwundern könnd...»

Karl Wegelin [38], der Bearbeiter der Geschichte der Landschaft Toggenburg und des Städtchens Lichtensteig [39], berichtet weiter über unseren Scheibenstifter:

«...Albrecht war Mönch im Stift St. Gallen und stieg dort bis zur Würde eines Unterdekans empor, allein im J. 1529 warf er Kutte und Ordensgelübde von sich, trat in die Ehe und nahm sofort das Bürgerrecht in der Stadt St. Gallen an, wo er nach und nach verschiedene politische Ämtchen bekleidete und im Jahr 1562, mit Hinterlassung mehrerer Kinder, starb.»

Im Gegensatz zum Militär Joseph Studer zählte demnach Albrecht Miles in der zweiten Hälfte seines Lebens zu den erfolgreichen Kaufleuten der Stadt St. Gallen. Er besass ein Haus an der Neugasse und versteuerte im Jahre 1550 etwas über 28 Pfund, ein Betreffnis, das bis zum Jahre der Scheibenstiftung auf 45 Pfund anstieg. Überboten wurde in jenen Jahren diese Steuersumme lediglich durch Laurenz Zollikofer-von Watt und andere Angehörige der Zollikofer-Linie von Altenklingen. Auf die Verschwägerung Albrecht Miles mit dem Scheibenstifter Jakob Studer wurde bereits im Abschnitt über Hauptmann Joseph Studer als Stifter hingewiesen. Im Stadtregiment gehörte er als Elfer der Schneiderzunft an, war Endit- (Indigo) und Mangeschauer, Vorgteiherren-Beisitzer und 1560–62 zu den Bäuen.

WAPPENSCHEIBE DES KASPAR VON VONBÜL

Allgemeine Beschreibung

Die Allianzscheibe misst am inneren Bleirand 320/420 mm. Das durch einen Baluster in der Mitte getrennte Mittelfeld ist seitlich durch zwei gelbe Renaissance-Pfeiler begrenzt, mit blauroten Basen und Kapitellen, darin, links und rechts, das Motiv der nusspickenden Maise, darüber im Bogenzwickel Frauenbüste. Das Oberbild zeigt eine um einen See gebettete Landschaft mit zwei im Turnier gegeneinander reitenden Rittern mit gefällter Lanze, auf den Pferdedecken die Allianzwappen. Im Mittelfeld links steht als nackte Frau die Vanitas mit wehendem, offenem Haar und reichem Halsschmuck, über den Leib ein Tuch haltend. Eine Katze springt ihr linkes Knie an, vor farblosem Grund. Rechts, ebenfalls vor farblosem Grund, die Allianzwappen. Ganze Architektur in Rot, Blau, Gelb, sowie Grün, mit Mittelbaluster. Auf der gelben Basis sind oben die Signatur AH, vorn die Inschrift angebracht: «Im Jar so man zellt nach der Geburt Christi unsers Erlösers. M.D.LXII. Caspar von Vonbůl und Elisabeth Schirmeri sin Eegmahel.»

Abb. 3. Albrecht Miles, 1562.

Heraldische Beschreibung

Vonbül: Der heraldischen Courtoisie (Linksneigung des männlichen Allianzschildes und Seitenwechsel) folgend: In Weiss ein roter Hirschkopf, zwischen dem Geweih eine schwarze Spitzfahne.

Schirmer: In Gelb ein schwarzer, rotbezungter Esswurm mit schwarzem (?) Schnabel und gelber Krone.

Gemeinsamer Stechhelm. Über schwarzgelbem Wulst zwei gegenständige Spitzfahnen als Kleinod. Decken: gelb/schwarz.

Erhaltungszustand und Standort

Die Scheibe, welche sich in Schweizer Privatbesitz befindet, besteht durchwegs aus Originalgläsern. Der Zustand ist beinahe makellos, ohne Notbleie, ein einzelner Riss durchquert die Lichtöffnung des linken Pfeilers.

Genealogische Einordnung

Die Abstammung des Ehepaares Kaspar von Vonbül ∞ Elisabeth Schirmer ist noch nicht gelöst. Die Annahme[20], der Name könnte mit jenem der Familie Varnbüler identisch sein, hat sich als irrig erwiesen. Die auftretenden, unterschiedlichen Schreibweisen (Vonbül, Vonball, Fonbůll, Vonbüler) haben die Forschungen erschwert und führten auch zur falschen Ansicht, der Name sei mit Vonwiller identisch.

Die Familie ist heute ausgestorben. Einzig die Eintragungen in den Seckelamtsbüchern über Leinwandhandel und -gewerbe[22] geben einen Einblick über ihre Tätigkeit. Die am häufigsten vorkommenden Vornamen sind Hans, Ulrich und Kaspar von Vonbül als Zwilchhändler, im Leinwandgewerbe tätig und verschiedene Ämter bekleidend, wie Bürgermeister, Vogt zu Steinach, Weisse-Leinwand-Schauer, Schwarz- oder Blau-Schauer oder Verordneter nach Altstätten. 1482 zählte man in St. Gallen 15 Handelsgesellschaften[23], darunter auch jene eines Hans von Vonbül, der als Zwilchhändler sehr erfolgreich war. Er wohnte 1470 bis 1500 an der Schmidgasse, Kaspar, der Bürgermeister 1500 bis 1510 an der benachbarten Webergasse, wie später unser Scheibenstifter Kaspar von Vonbül; die Annahme jedoch, es könnte sich um einen Nachfahren des Bürgermeisters Kaspar handeln, ist bisher nicht gesichert.

Ebenso unklar ist die Abstammung der Elisabeth Schirmer, obwohl die Familie Schirmer seit 1380 in der Stadt St. Gallen auftritt. Hartmann[1] hat den Versuch einer Stammtafel unternommen. Eine Allianz zwischen Schirmer und von Vonbül ist bereits Ende des 15. Jahrhunderts nachweisbar, doch fehlt der Name Elisabeth.

Aus der Ehe von Vonbül-Schirmer, die 1558 oder früher geschlossen worden ist, gingen neun Töchter und 1 Sohn hervor. Fünf Töchter und der einzige Sohn starben jung. Die vier überlebenden Töchter heirateten in die Familien Mumprat, Hüll (Kempten), Zollikofer und Schobinger.

BIOGRAPHISCHE NOTIZEN

Nach den Seckelamtrechnungen der Stadt St. Gallen trat Andreas Hör im Jahre 1551[24] erstmals als Glasmaler vor die Öffentlichkeit, da er «lut stattschribers zedel um das er min herren hat ein wappen in ain fenster geschenkt» und aus dem Stadtsäckel dafür entschädigt worden war. Aus diesem Eintrag geht auch der Name seines Vaters hervor, da der Urheber der Scheibe als «des Clemens Hören sun» bezeichnet wurde.

Andreas Hör entstammte einer angesehenen, bereits im 14. Jahrhundert in der Stadt genannten Bürgerfamilie[25], der es «an Männern, welche Bildung besassen und unserer Vaterstadt nützlich waren», nicht ermangelte. Vor allem gehörte der

Bürgermeister Conrad Hör — er versah dieses Amt von 1423 bis 1452 — zu den verdienstvollen Vorstehern der Stadt St. Gallen. Eine direkte, bis auf Andreas Hör und seine Söhne reichende Stammfolge zu erstellen ist heute noch nicht möglich. Ein Sohn des Bürgermeisters, Wilhelm Hör † 1467, war Kirchherr zu Goldach; ein anderer, Conrad Hör, wurde 1468 Münzmeister der Stadt. Die Nachfahren waren vermöglich, erwarben den Hof Hahnenberg und das Bürgli am Espen, später genannt Winkelbach, nach dem sich die späteren Besitzer, der Scheibenstifter Joseph Studer und seine Söhne, benannten.

Das Geburtsjahr von Andreas Hör muss vor 1527 angesetzt werden. Auch lebten zu jener Zeit drei Träger des Vor- und Familiennamens Clemens Hör, der Vormeister Clemens, der Schlosser Clemens und der Kleriker Clemens Hör. Letzterer wurde 1497 Kaplan zu St. Laurenzen, dann 1525 Schulmeister und heiratete während der Reformation Anna Rebstecken. Ob Andreas Hör aus dieser Ehe stammte, ist noch nicht sicher. Wenn ja, dann wäre Clemens Hör, Mathematiker, Astronom und später Pfarrer zu Trogen, ein Bruder von Andreas. Der Vater Clemens starb 1533 von seinen damals fünf bis acht Jahre alten Söhnen weg, zu denen sich 1528 noch eine Tochter gesellt hatte [26].

In die Zeit der Reformation in der Stadt St. Gallen und damit auch in eine bilderfeindliche Zeit hineingeboren, scheint es Andreas Hör schwer gehabt zu haben, sich in seiner Vaterstadt zu etablieren. An dieser, für ihn materiell unsicheren Zeit [27] mag es auch liegen, dass er sich erst 1557, am 20. September mit Helena Strauss, vermählte [28]. Seine beiden Söhne Gabriel und Esaias wurden am 23. Juni 1558, resp. 22. Juli 1560 geboren. Als Maler, Glasmaler und Glasermeister war er zünftig zu den Schmieden, deren Zunft er von 1560 bis 1575 als Elfer diente. Andreas Hör war nie auf Rosen gebettet. Bereits am 6. Januar 1577 starb er arm, nachdem ihm seine Frau wenige Tage — am 20. Dezember 1576 — im Tode voraus gegangen war. Mit dem Beginn des folgenden Jahrhunderts starb die Familie Hör aus.

WERKSTÄTTE, STILISTISCHE EINORDNUNG

Interessanterweise schweigen sich G.L. Hartmann [1], wie auch Hans Jakob Scherer [16], diese beiden besten Kenner sanktgallischer Familien des 17. und 18. Jahrhunderts wie auch seit den Anfängen der kirchlichen Registerführung, über Andreas Hör und dessen Familie wie auch über dessen bedeutende Kunstwerke vollständig aus. Das mag zum grössten Teil darin liegen, dass man im Zuge einer neuen Zeit mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts den hohen künstlerischen Wert der Kabinettscheiben verkannte und sie entfernte, um neue, helle Fenster einbauen zu können. Einen schlagenden Beweis für dieses Vorgehen liefern die Protokolle der Notensteiner [29], der freien Gesellschaft der St. Galler Kaufleute [30]; sie fassten im Jahre 1710 den Beschluss, 17 Scheiben durch den Glaser wegnehmen zu lassen. 1712 folgten weitere 8 Scheiben diesem Schicksal, um auf der «Erggelkammer und Schitterthile» gelagert zu werden. Damit geriet die Werkstatt des bedeutendsten sanktgaller Glasmalers Andreas Hör während 170 Jahren in Vergessenheit. Erst mit der Periode, da die Kabinettscheiben auch beim Kunsthistoriker wieder Beachtung fanden, fielen die immer häufiger wieder ans Tageslicht geförderten Werke eines Glasmaler-Monogrammisten AH mehr und mehr auf. Erst im Jahre 1879 gelang es H. Meyer-Zeller, die signierten Scheiben Andreas Hör zuzuschreiben [31], die eine wertvolle Quelle für die sanktgallische

Abb. 4. Kaspar von Vonbühl und Elisabeth Schirmer, 1562.

Abb. 5. Wandmalerei von Andreas Hör im Hause Hinterlauben 13, St. Gallen. Linke Seite mit dem Stifterwappen Beat Rudolf von Rappenstein, genannt Mötteli.

Neben dem geharnischten Ritter links des Mötteli-Wappens, ist auch die Familie Krom vertreten, denn die leicht bekleidete Frau mit goldener Halskette sitzt auf einem schwarzen, nach hinten gewendeten Igel, dem Tier des Schildbildes der sanktgaller Familie Krom.

Abb. 6. Wandmalerei von Andreas Hör im Hause Hinterlauben 13, St. Gallen. Rechte Seite mit den Stifterwappen Studer, Mangolt und Rainsberg.

Diese Malerei ist durch eine Rundsäule in zwei Einheiten geteilt. Links zwischen den Wappen der Familien Studer und Mangolt ein Bannerträger. Rechts das Wappen der Rainsberg mit dem Ehepaar Rainsberg-Oprecht, dessen Heiratsdatum auf den 27. November 1552 fiel.

Kulturgeschichte [32], auch für jene der Familiengeschichte, der Agrikultur und des Handwerks, darstellen.

Dem Œuvre von Andreas Hör haben sich verschiedene Autoren gewidmet [33, 34, 35]. Mit über 50 signierten oder mit Sicherheit ihm zuzuschreibenden Werken ist er der bedeutendste Sanktgaller Maler und zugleich Glasmaler von schweizerischem Rang. Ob St. Gallen vor seinem Auftreten bereits über eine Malertradition verfügte, ist noch nicht abgeklärt. Sicher steht, dass der von 1503 bis 1507 im Katharinenkloster angelegte Kreuzgang über 33 zwischen 1508 und 1512 gestiftete Scheiben verfügte, neben eimem durch Franz I., König von Frankreich, 1522 gestifteten Glasgemälde im Chor. Sie sind nicht mehr vorhanden, noch ist bekannt, wer jene Werke geschaffen hat. Andreas Hör musste seine Kunst auswärts gelernt haben. Er wurde zum Zeichner und Glasmaler in einem. Befragt man das Werk des jungen Künstlers, dann ist unverkennbar, dass Carl von Egeri und die Zürcher Schule einen grossen Einfluss auf ihn hatten. Wie bei Egeri wurden Kriegergestalten, Ehefrauen und Marketenderinnen in die Gestaltung der Scheiben miteinbezogen, wobei auch die Landschaft eine wesentliche Rolle spielt. Davon zeugen bereits die von 1551 bis 1556 geschaffenen Werke. Ihre im Vergleich zu den späteren Jahren geringe Zahl von Scheiben zeigt auch, dass Hör um Aufträge zu kämpfen hatte. Selbst Abt Diethelm Blarer von Wartensee beauftragte nicht den St. Galler Bürger Hör, sondern Carl von Egeri mit der Schaffung der Scheibe für den Kreuzgang im Kloster Muri [36]. Unter solchen Umständen war Andreas Hör genötigt, auch Aufträge als Maler entgegenzunehmen. In diese Periode fällt 1556/57 die Schaffung der beiden Wandbilder im Hause Hinterlauben 13, deren Stifter Beat Rudolf von Rappenstein und Hauptmann Joseph Studer sind. Joseph Studer trat später wiederholt auch als Stifter von Wappenscheiben auf. In diesen beiden Wandbildern sind sowohl zeichnerischer Duktus als auch heraldische Darstellung mit denjenigen auf Andreas Hörs Glasmalereien eng verwandt. Die Kriegergestalten, das Schriftbild, die Darstellung nackter Frauen, Boden, Gesteine als auch die mit Häusern durchsetzte Landschaft wiederholen sich und sind in den Wandbildern als auch auf den Scheiben dieselben.

Im Jahre 1558, mit der Schaffung der Wappenscheibe der Stadt St. Gallen, erhielt Andreas Hör seinen ersten Auftrag von «den Gnädigen Herren und Oberen». Und damit eröffnete sich ihm ein breites Wirkungsfeld. Zwischen 1560 und 1569 war dieser fruchtbare Meister auf der Höhe seines Schaffens. Aus jenem Jahrzehnt sind 41 von ihm signierte Arbeiten bis heute bekannt geworden. Für die Grosszahl der einfachen Wappen- und Allianzscheiben waren Bürger der Stadt St. Gallen die Auftraggeber. Daneben schuf er auch Standes- und Zunftscheiben hoher Qualität.

Zwischen 1570 und 1575 liess die Schaffenskraft Andreas Hörs in grossem Masse nach. Aus den letzten sechs Jahren seines Lebens sind nur noch vier signierte Glasmalereien auf uns gekommen. Daneben sind noch über 30 Arbeiten bekannt, die nicht signiert und bislang nicht mit Sicherheit ihm zugeschrieben werden konnten. Trotz seines grossen Œuvres musste er sein Haus mit seiner Werkstatt infolge Verschuldung im Jahre 1573 gegen ein anderes, günstigeres Objekt eintauschen [37]. Auch entspricht der Rat seinem Gesuch, ihm zwei Wappenscheiben der Stadt abzukaufen, allerdings mit der Auflage, nur auf Geheiss weitere Scheiben zu brennen.

[1] HARTMANN, G. L.: *Stadt-St-Gallische Geschlechter.* Msc. Vadiana, Kantonsbibliothek St. Gallen. Abschnitt Gutensohn.

[2] RÜBEL, A.: *Ahnentafel Rübel-Blass.* Zürich 1939 (Münzmeistergeschlecht aus Tettnang, das nach dem Erwerbe der Herrschaft Sonnenberg TG sich zu den Junkern zählte).

[3] ROSENBERG, M.: *Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage.* Frankfurt/M. 1910, 74 (Kehrets, Gekrätze, Kretze = Kehricht).

[4] In der Verhüttung von Metallen spricht man auch heute noch von der «Krätze», besonders bei Silber vom «Abgang» des bearbeiteten Metalles.

[5] Civilegium im Stadtarchiv St. Gallen (unter dem 17. Oktober 1524, da Hans Gutensohn zur Taxe von 20 lb 4 zum Bürger angenommen worden ist).

[6] Ratsprotokolle im Stadtarchiv St. Gallen, 1554, 69.

[7] Ratsprotokolle, 1549, 15, 41/5 «bürg der Kretzwescher tütt».

[8] Während ab 1526 Paul Zacharias als Münzmeister oder zur Münze Verordneter erscheint, tritt 1542 plötzlich Hans Gutensohn auf, der die Führung der Münze in St. Gallen auf Rechnung der Stadt zu besorgen hatte. 1560 erscheint Conrad Gmünder als Münzmeister.

[9] Stadtarchiv St. Gallen, Tr. 6, 5.

[10] Ratsprotokolle, 1541/53, 1547, 1553/44, 1554/132, 1562/34.

[11] Ratsprotokolle, 1554, II/53.

[12] Stadtarchiv St. Gallen, Tr. 6, 5/7.

[13] HAHN, E.: *Münzmeister Hans Gutenson von St. Gallen und seine Söhne.* Genf 1914, 21.

[14] Ratsprotokolle, 1560, 2.

[15] Ratsprotokolle, 1563, 84.

[16] Stemmatologia San Gallensis, von Hans Jakob Scherer (1653–1733), Abschnitt Studer, Msc. Vadiana, Stadtarchiv St. Gallen.

[17] Index oder Verzeichnuss Nominum Stirpis Studerorum a Winckelbach. Stiftsarchiv St. Gallen, Bd. 835.

[18] Die Scherer'sche Stemmatologie gibt von 1399 bis 1536 Abstammungen an, die noch nicht bestätigt werden konnten. Wir folgen in der vorliegenden Stammtafel dem Text des unter [17] genannten Nominum Stirpis Studerorum.

[19] ALTHER, E. W.: *Andreas Hör, der Sanktgaller Maler Mitte des sechszehnten Jahrhunderts.* St. Gallen 1979, 12, 13, 30. Schriften des Amtes für Kulturpflege des Kantons St. Gallen.

[20] HARTMANN, D. W.: *Stadt St. Gallische Bürgergeschlechter.* Msc. Vadiana, Kantonsbibliothek St. Gallen.

[21] Steuerbücher der Stadt St. Gallen für die Jahre 1550 bis 1562. Vadiana, Stadtarchiv St. Gallen.

[22] Seckelamtsbücher der Stadt St. Gallen. Stadtarchiv St. Gallen, A 329, 363.

[23] PEYER, H. C.: *Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520,* II (Übersicht), 57.

[24] Seckelamtsbücher a.a.O., 1551.

[25] HARTMANN, G. L. a.a.O., Abschnitt Hör.

[26] Erstes Taufbuch, beginnend mit dem 4. Juni 1527.

[27] ALTHER, E. W. a.a.O., 11/12.

[28] Tauf-, Ehe- und Totenbücher 1557–1577.

[29] Notensteiner–Protokolle 1710 und 1712, 154, 252 und 253.

[30] BODMER, A.: *Die Gesellschaft zum Notenstein, ihre Anfänge, Entwicklung und Bedeutung in neuer Sicht.* Gallus–Stadt 1971.

[31] MEYER-ZELLER, H.: *Der Glasmaler Monogrammist AH.* Anz. Schweiz. Alterthumskde XII, 1879, 935.

[32] ALTHER, E. W.: *Landschaft, Bewirtschaftung und Heraldik Mitte des 16. Jahrhunderts.* Gallus–Stadt 1975.

[33] EGLI, J.: *Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen* I. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 1925, 16–25.

[34] BOESCH, P.: *Die alte Glasmalerei in St. Gallen.* Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen 1956, 14–22.

[35] SCHNEIDER, J.: *Glasgemälde.* Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums I, Zürich 1970.

[36] ANDERES, B.: *Glasmalerei im Kreuzgang Muri.* Kabinettscheiben der Renaissance. Bern 1974, 25–53.

[37] Ratsprotokolle a.a.O., 17. und 25. Februar 1573.

[38] WEGELIN, K.: *Geschichte der Landschaft Toggenburg.* 2. Teil, St. Gallen 1857, 14, 15.

[39] WEGELIN, K.: *Lichtensteig, dargestellt nach seinem gegenwärtigen Zustande und seinen bisherigen Schicksalen.* St. Gallen 1826, 88, 89, 90.

[40] VON ARX, J.: *Geschichten des Kantons St. Gallen.* Band 3, St. Gallen 1813, 367.

[41] Die Tagebücher Rudolf Sailers, aus der Regierungszeit der Äbte Kilian German und Diethelm Blarer (12. August 1529 bis 20. November 1531), St. Gallen 1913, 284.

[42] NÄF, August: *Vadian und seine Stadt St. Gallen.* I. Band bis 1518, Humanist in Wien. St. Gallen 1957.

[43] BODMER, A.: *Die Miles genannt Ritter, ein altes Lichtensteiger Geschlecht.* Toggenburgerblätter für Heimatkunde, 7. Jg., 1/2, Januar/Juni 1944, 2, 7.

Adresse des Autors: Dr. E. W. Alther, Lärchenstrasse 9, CH-9230 Flawil.